

Eine Typisierung

Kundenstrukturen der NRW-Jobcenter

Jan Amonn

Kurzbericht 1/2019

Das Wichtigste vorab

Die Bedingungen, unter denen die einzelnen Jobcenter in Nordrhein-Westfalen agieren, unterscheiden sich regional. Bislang werden vor allem die Unterschiede im Hinblick auf die Erfolgsindikatoren, wie zum Beispiel Eingliederungsquoten, betrachtet, sowie Unterschiede in den regionalen Rahmenbedingungen, wie zum Beispiel die SGB II-Arbeitslosenquoten, welche die unterschiedlichen Erfolge zum Teil aufklären.

Es gibt jedoch darüber hinaus markante regionale Unterschiede in den Kundenstrukturen der Jobcenter. Sie sind für die lokale Planung der arbeitsmarktpolitischen Aktivitäten von Bedeutung.

Analysen von Kundenmerkmalen zeigen, dass sich die Jobcenter zum einen nach dem Grad der Verfestigung des Leistungsbezugs unterscheiden, indem hohe SGB II-Quoten mit hohen Anteilen Langzeitleistungsbeziehender einhergehen. Dort, wo der Anteil Langzeitleistungsbeziehender geringer ist, fallen hingegen die Anteile der Alleinerziehenden, der Frauen, der Erwerbstätigen und der Geflüchteten unter den SGB II-Beziehenden größer aus.

Unabhängig davon unterscheiden sich die Jobcenter nach demografischen Merkmalen der Leistungsbeziehenden, wie etwa dem Anteil an jungen Leistungsbeziehenden, großen Familien sowie Arbeitssuchenden ohne Schul- und Berufsabschluss.

Auf Basis der Kundenmerkmale lassen sich die nordrhein-westfälischen Jobcenter zu fünf Gruppen mit ähnlichen Zielgruppenstrukturen zusammenfassen. Die vorgeschlagene Typologie eröffnet den Jobcentern die Möglichkeit, sich verstärkt mit anderen Jobcentern, die sich ähnlichen Herausforderungen gegenübersehen, zu vergleichen, zu vernetzen und voneinander zu lernen.

Die Bedingungen, unter denen die einzelnen Jobcenter in Nordrhein-Westfalen agieren, und die Erfolge, die sie dabei verbuchen können, unterscheiden sich regional deutlich. Die Integrationsquote im SGB II, gibt das Verhältnis zwischen Integrationen in Arbeit und erwerbsfähigen Personen im SGB II-Bezug an. Sie reicht von 18 % in Recklinghausen bis zu 33 % in Heinsberg¹. Ein solcher Unterschied lässt sich zum Teil auf unterschiedliche Rahmenbedingungen zurückführen. Die regionale SGB II-Arbeitslosenquote differiert deutlich zwischen kreisfreien Städten und Kreisen, die Werte reichen von rund 2 % in Coesfeld bis zu 11 % in Gelsenkirchen². Diese Unterschiede in den Ausgangsbedingungen müssen berücksichtigt werden, wenn die Zielerreichung von Jobcentern in einer fairen Weise miteinander verglichen werden soll. Analysen zum SGB II (Amonn, J. 2018; Amonn, J.; Blumental, P. 2017; Amonn, J. 2014) zeigen, dass sich darüber hinaus auch die Merkmale der Kundinnen und Kunden zwischen den Jobcentern unterscheiden. Die Anteile der Langzeitleistungsbeziehenden variieren beispielsweise zwischen 61 % in Olpe und 76 % in Essen. Die Anteilswerte erwerbsfähiger Leistungsbeziehender mit Fluchthintergrund reichen von 10 % in Krefeld bis zu 25 % in Coesfeld. Die der Alleinerziehenden streuen von 10 % in Herne bis zu 16 % in Heinsberg³. Solche Unterschiede sind von Bedeutung, wenn es um die Planung von Maßnahmen vor Ort geht.

1. Hintergrund der Untersuchung

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit (BA) hat im Jahr 2013 eine Überarbeitung der Typisierung der Grundsicherungsträger vorgenommen (Dauth, W.; Dorner, M.; Blien, U. 2013). Das Ziel bestand darin, Jobcenter mit ähnlichen Rahmenbedingungen zu „Clustern“, das heißt Typen zusammenzufassen, zwischen denen faire Vergleiche möglich sind – und zwar im Hinblick auf alle drei Zieldimensionen des SGB II:

- Die Verringerung der Hilfebedürftigkeit – operationalisiert durch die durchschnittliche Abgangsrate der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (ELB) ohne erneuten Zugang innerhalb der folgenden drei Monate,
- die Verbesserung der Integration in Erwerbstätigkeit – operationalisiert durch die Integrationsquote – und
- die Vermeidung von langfristigem Leistungsbezug – operationalisiert durch das Verhältnis von Zugängen in den Langzeitleistungsbezug⁴ zu den Abgängen aus dem Langzeitleistungsbezug.

Vor diesem Hintergrund wurden drei multiple Regressionsmodelle entwickelt, in die die 17 erklärungskräftigsten Variablen aus einem Set von ursprünglich 37 Variablen aufgenommen wurden. Das Variablenset bezieht sich dabei auf ganz unterschiedliche Gegenstandsbereiche:

- Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes im SGB II – gemessen an
 - der Saisonspanne des Bestandes an Arbeitslosen im Rechtskreis SGB II,
 - dem Anteil aller Arbeitslosen im SGB II über 25 Jahre mit dem Anforderungsniveau Helfer im Zielberuf an allen SGB II-Arbeitslosen über 25,

- dem Anteil aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) im verarbeitenden Gewerbe an allen SvB,
 - dem Anteil aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) im Verhältnis zur Wohnbevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren,
 - dem Anteil aller SvB mit Erwerbseinkommen unterhalb der Niedriglohnschwelle an allen SvB,
 - dem Anteil aller SvB in Kleinbetrieben mit unter 20 Beschäftigten an allen SvB und
 - dem Anteil der Beschäftigten in den fünf Branchen mit den bundesweit höchsten Anteilen Geringqualifizierter an allen Beschäftigten;
- Strukturmerkmale der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (ELB) – gemessen über
 - den Bestand der ELB im Verhältnis zur Wohnbevölkerung von 15 bis unter 65 Jahren,
 - den Anteil der ELB mit verfestigtem Langzeitleistungsbezug an allen ELB,
 - den Anteil der ELB im Alter von über 50 Jahren an allen ELB,
 - den Anteil der ELB mit Erwerbseinkommen an allen ELB und
 - den Anteil der Langzeitleistungsbeziehenden (LZB) mit Erwerbseinkommen an allen LZB;
 - Strukturmerkmale der Bedarfsgemeinschaften (BG) – gemessen über
 - den Anteil der großen Bedarfsgemeinschaften mit mindestens fünf Personen an allen BG und
 - die durchschnittlichen Leistungen für Unterkunft und Heizung von Single-Bedarfsgemeinschaften;

¹ Quelle: Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH (G.I.B.) 2018, Monatsauswertung Kennzahlen nach § 48a SGB II, Jahresfortschrittswerte, Berichtsmonat Dezember 2018, Bearb.: Blumental; P., Bottrop

² Quelle: Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH (G.I.B.) 2019, Interaktive Datenplattform, Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II), Bearb.: Blumental; P., Bottrop

³ Quelle: Datenlieferung BA-Statistik

⁴ Erweitert um altersbedingte Zugänge von nicht erwerbsfähigen Leistungsberechtigten

- Bevölkerung und Sozialstruktur – gemessen über
 - den Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an der Wohnbevölkerung und
 - die Entwicklung der Wohnbevölkerung in den letzten fünf Jahren sowie
- Geographie der Jobcenter – gemessen über
 - die ELB-Quote in den umgebenden Kreisen und kreisfreien Städten, gewichtet anhand der Pendlerverflechtungen.
- 17 Jobcenter gehören zum Cluster „IIIC“. Es umfasst Jobcenter aus der Rhein-Ruhr-Region mit sehr geringer Arbeitsplatzdichte und wenig saisonaler Dynamik bei gleichzeitig hohem Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten und hohem Migrationsanteil. Hierzu gehören: Bochum, Bottrop, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Mönchengladbach, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen, Recklinghausen, Remscheid, Solingen, Unna und Wuppertal.

Diese Variablen wurden entsprechend ihrer jeweiligen Erklärungskraft gewichtet und in eine Clusteranalyse aufgenommen. Clusteranalysen sind statistische Verfahren zur Gruppenbildung, bei denen ähnliche Objekte – hier die Jobcenter – zu möglichst homogenen „Clustern“ zusammengefasst werden.⁵ Im Ergebnis werden auf diese Weise 15 bundesweit definierte SGB II-Vergleichstypen konstruiert. Da die gebildeten Cluster Vergleiche im Hinblick auf alle drei Zieldimensionen des SGB II zugleich ermöglichen sollen und sich dabei auf ganz verschiedene Bereiche von Rahmenbedingungen beziehen, ist ihre Handhabung nicht ganz trivial. In Nordrhein-Westfalen sind sieben der 15 Cluster vertreten, wobei sich die Mehrheit der NRW-Jobcenter auf nur zwei Cluster verteilt:

- 24 Jobcenter gehören dem Typ „IIId“ an. Bei ihnen handelt es sich überwiegend um Landkreise mit Schwerpunkt in Nordrhein-Westfalen mit eher durchschnittlichen Rahmenbedingungen und geringer saisonaler Dynamik. Hierzu zählen Borken, Düren, Ennepe-Ruhr-Kreis, Euskirchen, Gütersloh, Heinsberg, Herford, Hochsauerlandkreis, Lippe, Märkischer Kreis, Mettmann, Minden-Lübbecke, Oberbergischer Kreis, Paderborn, Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Kreis Neuss, Rhein-Sieg-Kreis, Rheinisch-Bergischer Kreis, Siegen-Wittgenstein, Soest, Steinfurt, Viersen, Warendorf und Wesel.
- Hinzu kommen fünf weitere Cluster mit deutlich geringen Fallzahlen, sie sind zum Teil auch nur mit einem einzigen Fall in Nordrhein-Westfalen vertreten:
 - Fünf Jobcenter zählen zum Cluster „IIIB“. Es umfasst überwiegend städtische bzw. verstädterte Regionen mit hohen Wohnkosten, Dienstleistungsarbeitsmärkten und geringer Arbeitsplatzdichte. Hierzu gehören Bielefeld, Düsseldorf, Köln, Krefeld und die Städteregion Aachen.
 - Drei Jobcenter sind dem Cluster „IIe“ zugeordnet. Es beinhaltet Städte und (hoch-)verdichtete Landkreise mit eher geringer ELB-Quote im Vergleich zu ähnlich verdichteten Räumen, sehr hohen Wohnkosten und sehr hohem Migrationsanteil sowie durch Großbetriebe gekennzeichnete Arbeitsmärkte mit gering ausgeprägtem Niedriglohnbereich. Hierzu zählen Bonn, Leverkusen und Münster.
 - Zwei Jobcenter sind Bestandteil des Clusters „IIC“. Es ist charakterisiert durch Regionen, die schwerpunktmäßig in Schleswig-Holstein und Niedersachsen vorkommen, mit einem sehr ausgeprägten Niedriglohnbereich und einem hohen Anteil an Kleinbetrieben. In Nordrhein-Westfalen sind diesem Typ die Kreise Coesfeld und Kleve zugeordnet.

⁵ Eingesetzt wurde die gängige „Ward-Methode“ mit anschließender Clusterzentrenanalyse.

- Ein Jobcenter gehört dem Cluster „IIa“ an. Es umfasst überwiegend Landkreise mit einem ausgeprägten Industriesektor und Niedriglohnbereich bei gleichzeitig hohem Anteil Geringqualifizierter und unterdurchschnittlichen Wohnkosten. Diesem Typus ist in Nordrhein-Westfalen der Kreis Höxter zugeordnet.
- Und schließlich ist ein Jobcenter in dem Cluster „Id“ enthalten. Es zeichnet sich überwiegend durch Landkreise, wie in Baden-Württemberg, mit gewerblich geprägtem Arbeitsmarkt, hohem Beschäftigungspotenzial in einfachen Tätigkeiten und hohem Migrationsanteil aus. In Nordrhein-Westfalen ist dieser Typus mit dem Kreis Olpe vertreten.

Die SGB II-Vergleichstypen des IAB werden insbesondere im Rahmen der Zielsteuerungsprozesse genutzt, wenn es um faire Vergleiche zur Beurteilung der Zielerreichung geht. Selten werden sie als Grundlage für lokale Planungen herangezogen. Obgleich die Grundsicherungsträger generell über große Spielräume bei der konkreten Ausgestaltung ihrer Arbeitsmarktpolitik vor Ort verfügen. Kaltenborn, B.; Kolerus, A.; Titova, N. und Wielage, N. (2008) haben die lokalen Arbeitsmarktstrategien von 228 Grundsicherungsträgern untersucht. Sie unterscheiden dabei drei Grundstrategien: Die Orientierung auf

- Herausforderungen, die sich durch die spezifische Kundenstruktur, also die jeweiligen Zielgruppen, ergeben.
- Herausforderungen, die sich aus dem Umfeld, d. h. insbesondere der regionalen Wirtschaftslage und -struktur, ergeben.
- übergeordnete Zielsetzungen des Bundes oder der kommunalen Träger.

Von einer Strategie sprechen Kaltenborn u. a., wenn diese „Herausforderungen“ planvoll mit spezifischen „Lösungen“ verknüpft werden. Bei einigen der Grundsicherungsträger ist eine durchgehende Ausrichtung auf eine solche Strategie erkennbar, bei anderen finden sich lediglich vereinzelte Ansätze für eine oder mehrere solcher Ausrichtungen. Kaltenborn und andere

stellen fest, dass die „Zielgruppenstrategie“ eindeutig dominiert: Sie wird von ca. 60 % der Träger verfolgt, eine Ausrichtung auf übergeordnete Ziele von 18 % und eine Orientierung am Umfeld von 13 %. Insgesamt richten sich 74 % der untersuchten Träger zumindest partiell an einer der drei Grundstrategien aus, bei 32 % ist eine durchgehende Ausrichtung auf eine der drei Grundstrategien erkennbar.

Bei genauerer Betrachtung der Strategien für einzelne Zielgruppen wird eine große Bandbreite sichtbar:

- Einen besonderen Fokus legen viele Träger auf die Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 25 Jahren. Als Maßnahmen stehen dabei Qualifizierungsangebote, zum Beispiel das Nachholen des Hauptschulabschlusses, im Vordergrund (85 %). Von Bedeutung sind darüber hinaus Beschäftigungsmaßnahmen (59 %) und Lohnkostenzuschüsse (50 %).
- Ebenfalls relativ häufig genannt werden besonders arbeitsmarktferne Zielgruppen. Dabei geht es schwerpunktmäßig um Beschäftigungs- (53 %) und Qualifizierungsmaßnahmen (39 %) sowie um Lohnkostenzuschüsse (37 %).
- Seltener finden sich spezifische Planungen für andere Zielgruppen, wie Migrantinnen und Migranten, Frauen, Alleinerziehende, ältere Menschen, Behinderte oder besonders arbeitsmarktnahe Personen.

Für die konkreten lokalen Planungen ist also insbesondere die Zusammensetzung der Zielgruppen vor Ort von Bedeutung. Wie eingangs gezeigt, lassen sich auch in dieser Hinsicht deutliche regionale Unterschiede zwischen den Jobcentern beobachten. Entsprechende Auswertungen fließen häufig in die lokalen Arbeitsmarktprogramme ein, wenn auch nicht durchgehend: Bei 70 % der Grundsicherungsträger mit durchgehender oder partieller Zielgruppenorientierung findet sich im lokalen Arbeitsmarktprogramm eine Auseinandersetzung mit der eigenen Klientel, bei den übrigen Trägern ist das bei etwas mehr als

der Hälfte der Fall. Die SGB II-Vergleichstypen des IAB eignen sich in diesem Zusammenhang kaum als übergeordnete Referenz: Nur fünf der 17 verwendeten Typisierungsvariablen beziehen sich auf die Struktur der Hilfebedürftigen im engeren Sinne. Vor diesem Hintergrund wird im Folgenden eine Charakterisierung der nordrhein-westfälischen Jobcenter anhand ihrer Zielgruppen vorgeschlagen. In Abschnitt 2 werden zunächst die regionalen Unterschiede im Hinblick auf die Zusammensetzung der Zielgruppen in den nordrhein-westfälischen Jobcentern analysiert. Abschnitt 3 schließt mit einem Ausblick auf die Einsatzmöglichkeiten einer solchen Charakterisierung der Jobcenter für lokale Planungszwecke.

2. Analyse der regionalen Unterschiede in der Zielgruppenzusammensetzung

Die Auswertung stützt sich auf Daten der BA-Statistik. Ausgewählt wurden 13 gängige Indikatoren zur Beschreibung der regionalen Häufigkeit und Struktur des SGB II-Leistungsbezugs:

- Die SGB II-Quote, definiert als „leistungsberechtigte Personen nach dem SGB II im Verhältnis zur Bevölkerung im Alter bis näherungsweise zur Regelaltersgrenze nach § 7a SGB II“ (SGB II-Quote);
- der Anteil der „nichterwerbsfähigen Leistungsberechtigten bis unter 15 Jahre an allen Leistungsberechtigten in Prozent“ („NEFu15“);
- der Anteil der „weiblichen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten (ELB) an allen ELB in Prozent“ („Frauen“);
- der Anteil der langzeitleistungsbeziehenden ELB an allen ELB in Prozent („LZB“);
- der Anteil der erwerbstätigen ELB an allen ELB in Prozent („Erwerbst“)⁶;
- der Anteil der ausländischen ELB an allen ELB in Prozent („Ausl“);

- der Anteil der ELB im Kontext von Fluchtmigration an allen ELB in Prozent („Flucht“);
- der Anteil der ELB bis unter 25 Jahre an allen ELB in Prozent („u25“);
- der Anteil der ELB im Alter von 55 Jahren und mehr an allen ELB in Prozent („55+“);
- der Anteil der alleinerziehenden ELB an allen ELB in Prozent („AE“);
- der Anteil der Single-Regelleistungsbedarfsgemeinschaften an allen Regelleistungsbedarfsgemeinschaften (RL-BG) in Prozent („Single“);
- der Anteil der RL-BG mit 5 Personen und mehr an allen RL-BG in Prozent („BG5+“) und
- der Anteil der Arbeitsuchenden im SGB II ohne Berufsabschluss an allen Arbeitsuchenden im SGB II („ohne Abschluss“).

Eingangs wurde bereits darauf hingewiesen, dass sich im Hinblick auf diese Strukturmerkmale deutliche regionale Unterschiede zwischen den NRW-Jobcentern beobachten lassen. Einen detaillierten Überblick hierzu bietet der Tabellenanhang.

Die Variablen hängen in systematischer Weise zusammen. Dies zeigt ein Blick auf die Matrix der Korrelationen zwischen den Variablen (vgl. Tabelle 1). Berechnet wurden hier die Korrelationskoeffizienten nach Pearson (r), die ein Maß für die Stärke und Richtung statistischer Zusammenhänge darstellen. Sie können Werte von 0 (= kein Zusammenhang) bis +1 (= vollständiger positiver Zusammenhang) bzw. -1 (= vollständiger negativer Zusammenhang) annehmen.⁷ So korreliert die SGB II-Quote beispielsweise stark positiv – der Korrelationskoeffizient beträgt 0,85 – mit einem hohen Anteil Langzeitleistungsbeziehender und – bei einem Korrelationskoeffizienten von -0,68 – deutlich negativ mit dem Anteil der Alleinerziehenden.

⁶ Zu diesem Indikator liegen für den Berichtszeitraum keine Daten für die Stadt Wuppertal vor. Dieser fehlende Wert wurde in den Berechnungen behelfsweise durch den Mittelwert ersetzt.

⁷ Ausgewählt für diese Analyse wurden Indikatoren, die in systematischer Weise zusammenhängen. Kaum statistische signifikante Zusammenhänge wurden dagegen für die Indikatoren „Anteil der schwerbehinderten Arbeitsuchenden im SGB II an allen Arbeitsuchenden im SGB II in Prozent“ sowie „Anteil der Arbeitsuchenden im SGB II mit Anforderungsniveau des Zielberufs ‚Helfer‘ an allen Arbeitsuchenden im SGB II in Prozent“ gefunden. Sie dürften in stärkerem Maße von unterschiedlichen Praxen der Datenerfassung in den Jobcentern geprägt sein.

Tabelle 1: Korrelationsmatrix der Zielgruppenanteile

	SGB II-Quote	Frauen	LZB	Erwerbst	Ohne Abschluss	Ausl	Flucht	NEFu15	u25	55+	AE	Single	BG5+
SGB II-Quote	1	-0,61**	0,85**	-0,73**	0,29*	0,43**	-0,54**	0,03	0,17	-0,44**	-0,68**	0,05	0,23
Frauen	-0,61**	1	-0,70**	0,53**	-0,05	-0,29*	0,31*	0,23	0	0,16	0,87**	-,46**	-0,01
LZB	0,85**	-0,70**	1	-0,60**	0,11	0,30*	-0,61**	-0,23	-0,14	-0,26	-0,72**	0,26	-0,06
Erwerbst	-0,73**	0,53**	-0,60**	1	-0,13	-0,215	0,54**	0,09	0,02	0,23	0,58**	-0,14	-0,06
Ohne Abschluss	0,29*	-0,05	0,11	-0,13	1	0,45**	-0,01	0,35**	0,26	-0,27	-0,08	-0,16	0,29*
Ausl	0,43**	-0,29*	0,30*	-0,21	0,45**	1	0,07	0,40**	0,29*	-0,53**	-0,44**	-0,07	0,47**
Flucht	-0,54**	0,31*	-0,61**	0,54**	-0,01	0,07	1	0,37**	0,39**	0,06	0,33*	-0,04	0,38**
NEFu15	0,03	0,23	-0,23	0,09	0,35**	0,40**	0,37**	1	0,59**	-0,54**	0,19	-,62**	0,74**
u25	0,17	0	-0,14	0,02	0,26	0,29*	0,39**	0,59**	1	-0,64**	-0,07	-,52**	0,74**
55+	-0,44**	0,16	-0,26	0,23	-0,276	-0,53**	0,06	-0,54**	-0,64**	1	0,27*	,51**	-0,62**
AE	-0,68**	0,87**	-0,71**	0,58**	-0,08	-0,44**	0,32*	0,19	-0,07	0,27*	1	-,28*	-0,17
Single	0,05	-0,46**	0,26	-0,146	-0,16	-0,07	-0,04	-0,62**	-0,52**	0,51**	-0,28*	1	-0,59**
BG5+	0,23	-0,01	-0,06	-0,06	0,29*	0,47**	0,38**	0,74**	0,74**	-0,62**	-0,17	-,59**	1

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant. **Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Quelle: Daten der BA-Statistik, eigene Berechnung und Darstellung

Auf Basis solcher systematischen Zusammenhänge lässt sich die Komplexität der Daten weiter reduzieren. Hierzu wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt. Faktorenanalysen sind häufig verwendete statistische Verfahren zur Datenreduktion, bei denen mehrere Variablen zu einigen wenigen „Faktoren“ gebündelt werden. Das heißt, dass mit Hilfe vieler Variablen ein im Hintergrund stehendes theoretisches Konstrukt gemessen werden kann und mittels der Faktorenanalyse als solches bestimmt wird.⁸ Auf diese Weise konnten zwei relativ gut interpretierbare Faktoren extrahiert werden, die zusammen 65,4 % der gesamten Varianz in den Daten erklären. Die „Ladungen“ der einzelnen Indikatoren geben an, welchen Beitrag die einzelnen Indikatoren zur Charakterisierung dieses Faktors leisten können: Sie können Werte zwischen 0 und 1 annehmen. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die beiden Faktoren mit den Faktorladungen der einzelnen Variablen.⁹

Demnach lassen sich die ermittelten Faktoren in folgender Weise charakterisieren:

- Der Faktor 1 „Verfestigung“ ist geprägt durch einen hohen Anteil Langzeitleistungsbeziehender sowie insgesamt hohe SGB II-Quoten. Dagegen fallen die Anteile der Alleinerziehenden, der Frauen, der Erwerbstätigen und der Geflüchteten unterdurchschnittlich aus. Denn dort, wo der Sockel Langzeitleistungsbeziehender geringer ist, fallen die letztgenannten Gruppen, im Verhältnis gesehen, stärker ins Gewicht.
- Der Faktor 2 „Demografie“ ist geprägt von großen Bedarfsgemeinschaften, vielen nichterwerbsfähigen Leistungsbeziehenden unter 15 Jahren sowie vielen erwerbsfähigen Leistungsbeziehenden unter 25 Jahren. Wo sie häufig anzutreffen sind, fallen die Anteile der ausländischen ELB sowie die der Arbeitsuchenden ohne Abschluss überdurchschnittlich hoch aus. Dagegen sind ältere ELB von 55 Jahren und mehr sowie Single-Bedarfsgemeinschaften unterrepräsentiert.

⁸ Für die Berechnung der Faktoren stehen verschiedene Extraktionsmethoden zur Verfügung, wobei die hier eingesetzte Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation ein gängiges Verfahren darstellt. Durch sie werden Faktoren ermittelt, die sukzessive einen maximalen Anteil der Varianz beschreiben.

⁹ Für eine bessere Interpretierbarkeit wurde der Faktor 1 mit -1 multipliziert.

Tabelle 2: Faktoren der Zielgruppenzusammensetzung

	Faktor 1: „Verfestigung“	Faktor 2: „Demografie“
Anteil LZB	0,91	
SGB II-Quote	0,88	
Anteil AE	-0,87	
Anteil Frauen	-0,83	
Anteil Erwerbst	-0,78	
Anteil Flucht	-0,62	
Anteil BG5+		0,90
Anteil NEFu15		0,84
Anteil u25		0,82
Anteil 55+		-0,79
Anteil Single		-0,67
Anteil Ausl		0,59
Anteil ohne Abschluss		0,47

Quelle: Daten der BA-Statistik, eigene Berechnung und Darstellung

Auf Basis der ermittelten Faktoren und Faktorladungen lassen sich für jedes Jobcenter Faktorenwerte berechnen. Diese Faktorenwerte wurden hier als Indexwerte genutzt, was eine gängige Vorgehensweise darstellt. Für beide Indices liegt der Mittelwert jeweils bei 0, die Standardabweichung beträgt 1.

In einem weiteren Schritt wurden die nordrhein-westfälischen Jobcenter mit ihren jeweiligen Indexwerten einer Clusteranalyse unterzogen.¹⁰ Auf diese Weise konnten fünf gut interpretierbare „Cluster“ der Jobcenter in Nordrhein-Westfalen unterschieden werden, die sich systematisch im Hinblick auf die beiden zentralen Dimensionen der Zielgruppenzusammensetzung unterscheiden.

Abbildung 1 stellt das Ergebnis graphisch dar. Auf der x-Achse ist der „Demografie-Faktor“ aufgetragen, er ist durch viele NEF unter 15 Jahren, viele ELB unter 25, große Bedarfsgemeinschaften, ausländische Leistungsbeziehende und Arbeitssuchende ohne Berufsabschluss sowie eher wenige

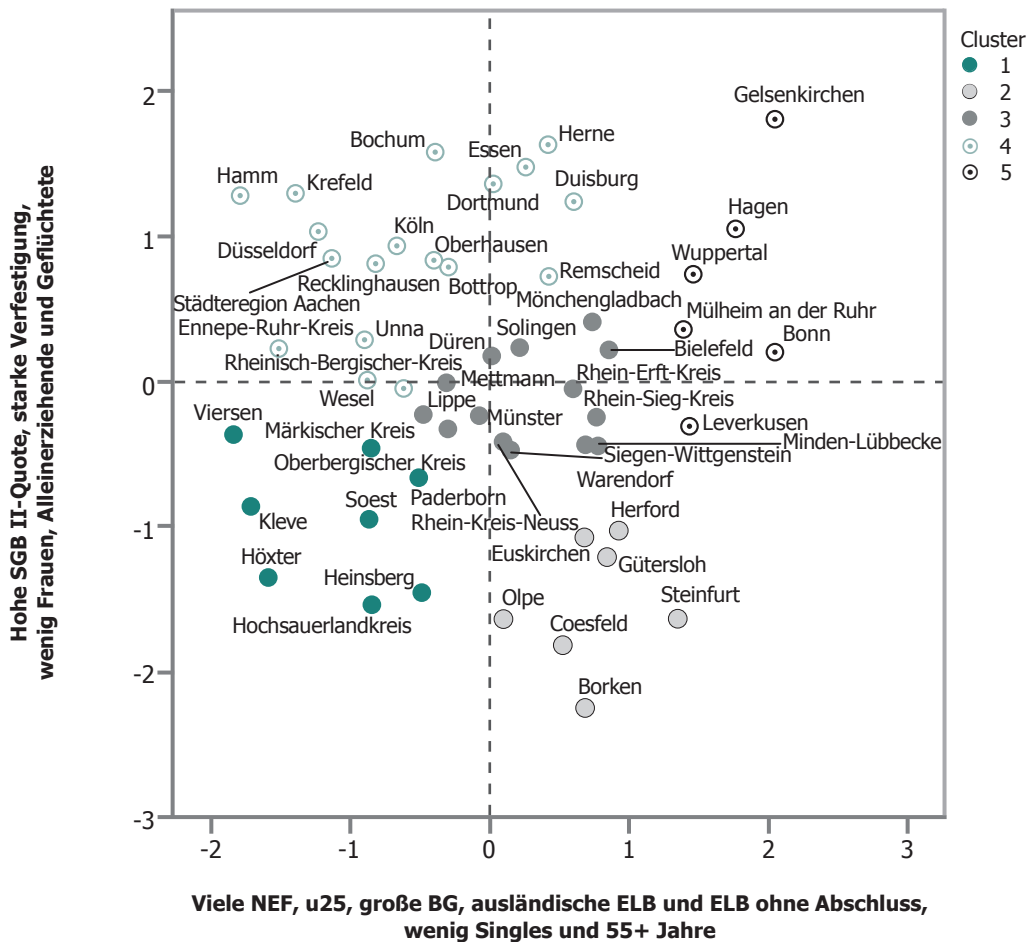
Single-Bedarfsgemeinschaften und ELB von 55 Jahren und mehr geprägt. Die Werte reichen von -1,84 in Viersen bis zu 2,05 in Bonn. Auf der y-Achse ist der „Verfestigungs-Faktor“ aufgetragen. Er steht für hohe SGB II-Quoten und viele Langzeitleistungsbeziehende. Im Gegenzug kommen hier Alleinerziehende, Frauen, Erwerbstätige und Geflüchtete im Verhältnis gesehen weniger häufig vor. Die Spanne der Werte reicht von -2,25 in Borken bis zu 1,81 in Gelsenkirchen.

Die ermittelten fünf Cluster lassen sich in folgender Weise beschreiben (vgl. hierzu auch Tabelle 3):

- Cluster 1 umfasst Jobcenter mit unterdurchschnittlicher SGB II-Quote und vergleichsweise wenigen Langzeitleistungsbeziehenden. Stattdessen sind dort viele Alleinerziehende, Frauen und Erwerbstätige anzutreffen. Es gibt wenig Ausländerinnen bzw. Ausländer und kaum Kinder oder jüngere Leistungsbeziehende, stattdessen viele ältere ELB von 55 Jahren und mehr. Zu diesem Cluster-Typus gehören: Heinsberg, der Hochsauerlandkreis, Höxter, Kleve, der Oberbergische Kreis, Paderborn, Soest und Viersen.
- Cluster 2 zeichnet sich durch stark unterdurchschnittliche SGB II-Quoten und – im Verhältnis gesehen – sehr wenige Langzeitleistungsbeziehende aus. Stark überrepräsentiert sind Alleinerziehende, Frauen und Erwerbstätige. Auch der Anteil der geflüchteten Menschen an allen Jobcenterkundinnen und -kunden fällt überdurchschnittlich hoch aus. Anders als in Cluster 1 ist der Anteil an Kindern und jüngeren Leistungsbeziehenden überdurchschnittlich hoch, während es vergleichsweise wenige Ältere gibt. Zu diesem Cluster zählen: Coesfeld, Euskirchen, Gütersloh, Herford, Olpe und Steinfurt.
- Cluster 3 entspricht in jeder Hinsicht relativ genau dem Durchschnitt der nordrhein-westfälischen Jobcenter. In diesem Cluster sind enthalten: Bielefeld, Düren, Lippe, der

¹⁰ Eingesetzt wurde die Ward-Methode mit der quadrierten euklidischen Distanz als Ähnlichkeitsmaß.

Abbildung 1: Indexwerte „Verfestigung“ und „Demografie“ sowie Clusterzugehörigkeit der nordrhein-westfälischen Jobcenter



Quelle: Daten der BA-Statistik, eigene Berechnung und Darstellung

- Märkische Kreis, Mettmann, Minden-Lübbecke, Mönchengladbach, Münster, der Rhein-Erft-Kreis, Rhein-Kreis Neuss, Rhein-Sieg-Kreis, Siegen-Wittgenstein, Solingen und Warendorf.
- Cluster 4 beinhaltet Jobcenter, die sich mit überdurchschnittlich hohen SGB II-Quoten und einem stark verfestigten Langzeitleistungsbezug auseinandersetzen müssen. Hier gibt es tendenziell wenige Kinder, kaum jüngere Leistungsbeziehende und selten große Bedarfsgemeinschaften. Stattdessen kommen Single-Bedarfsgemeinschaften und ältere Leistungsbeziehende überproportional häufig vor. Cluster 4 sind zugeordnet: Bochum, Bottrop, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Ennepe-Ruhr-Kreis, Essen, Hamm, Herne, Köln, Krefeld, Oberhausen, Recklinghausen, Remscheid, der Rheinisch-Bergische Kreis, die Städteregion Aachen, Unna und Wesel.
- Cluster 5 wird von hohen SGB II-Quoten und einem hohen Anteil an Langzeitleistungsbeziehenden geprägt. Zugleich zeichnen sich die Jobcenter dieses Clusters durch besonders viele Kinder und jüngere Leistungsbeziehende, viele Ausländerinnen und Ausländer, häufige große Bedarfsgemeinschaften und zahlreiche

Arbeitsuchende ohne Berufsabschluss aus. Hierzu gehören: Bonn, Gelsenkirchen, Hagen, Leverkusen, Mülheim an der Ruhr und Wuppertal.

In Abbildung 2 werden die nordrhein-westfälischen Jobcenter in dem Koordinatenkreuz mit den beiden Hauptdimensionen der Zielgruppenzusammensetzung verortet. Farblich differenziert sind hier jedoch nicht die ermittelten „Cluster“, sondern die Träger nach zugelassenen kommunalen Trägern (zKT) und gemeinsamen Einrichtungen (gE). Dabei wird erkennbar, dass sich beide Trägerformen relativ gleichmäßig über den aufgespannten Merkmalsraum verteilen.

Abbildung 3 zeigt nochmals das bekannte Koordinatenkreuz, wobei diesmal die SGB II-Vergleichstypen des IAB farblich unterschieden werden. Der Darstellung lässt sich entnehmen, dass sich die SGB II-Vergleichstypen zum Teil deutlich in Hinblick auf die Zusammensetzung der Zielgruppen vor Ort unterscheiden. So gehören beispielsweise die Jobcenter Gelsenkirchen und Hamm dem gleichen Typ „IIIc“ an, die demografischen Eigenschaften ihrer Kundinnen und Kunden weichen jedoch erheblich voneinander ab.

Die hier vorgeschlagene Typisierung anhand der Zielgruppenzusammensetzung eignet sich besonders für den Einsatz zu Planungszwecken. Sie beschreibt zwei Hauptdimensionen in der Zusammensetzung der Zielgruppen, die hier als „Verfestigungs“-Faktor und als „demografischer“ Faktor beschrieben wurden. Dabei macht sie Zusammenhänge zwischen den einzelnen Zielgruppenanteilen deutlich: Soll etwa die Gruppe der großen Bedarfsgemeinschaften adressiert werden, sind auch die nichterwerbsfähigen Leistungsberechtigten unter 15 Jahren, ausländische Leistungsbeziehende sowie Arbeitsuchende ohne Berufsabschluss mögliche Hebel für lokale Handlungsansätze. Schließlich bietet dieser NRW-spezifische Ansatz den Vorteil, die Jobcenter des Landes in Gruppen von gut handhabbarer Größe einzuteilen.

3. Ausblick: Einsatzmöglichkeiten in der lokalen Planung

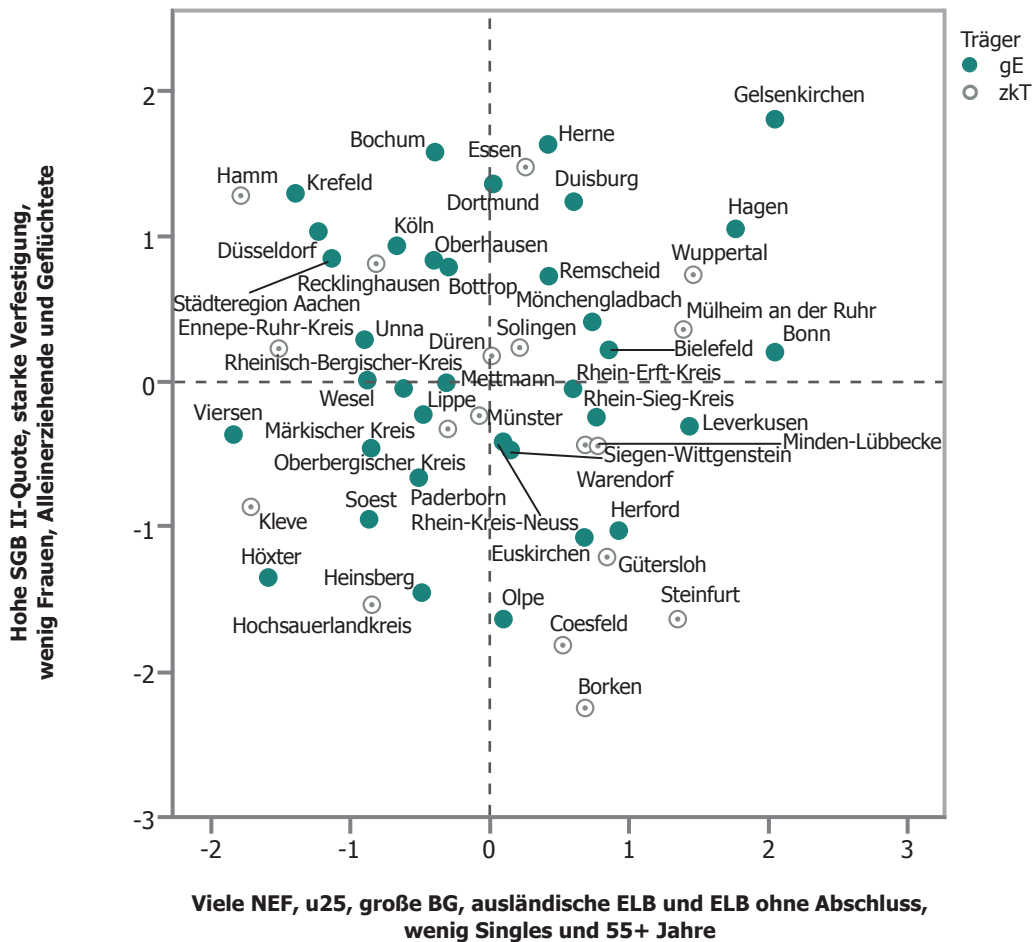
Die Jobcenter vergleichen sich vielfach miteinander und stehen untereinander in regem Kontakt. Häufig vollzieht sich dieser Austausch zwischen Jobcentern, die unter strukturell ähnlichen Rahmenbedingungen agieren, wie sie insbesondere die IAB-Vergleichstypen beschreiben. Die hier vor-

Tabelle 3: Mittelwerte der Zielgruppenzusammensetzung für die Cluster

	Cluster 1	Cluster 2	Cluster 3	Cluster 4	Cluster 5	Insgesamt
SGB II-Quote	6,9	6,0	10,0	14,0	16,7	11,1
Anteil LZB	66,0	63,4	68,0	72,3	71,8	69,0
Anteil AE	14,7	14,8	13,3	12,2	12,5	13,2
Anteil Frauen	52,2	53,0	51,3	50,3	50,7	51,3
Anteil Erwerbst	23,4	23,8	22,2	20,8	21,4	22,0
Anteil Flucht	15,4	20,1	15,1	13,5	15,2	15,3
Anteil NEFu15	27,5	29,9	29,0	27,3	30,6	28,5
Anteil u25	18,7	20,0	19,7	18,9	20,4	19,4
Anteil BG5+	7,0	8,5	8,1	7,3	9,6	7,9
Anteil Ausl	31,1	38,0	38,5	38,3	44,6	37,9
Anteil ohne Abschluss	68,9	71,9	71,7	70,4	74,6	71,2
Anteil 55+	18,3	16,2	16,0	16,5	14,4	16,4
Anteil Single	52,9	50,7	52,2	54,0	50,2	52,5

Quelle: Daten der BA-Statistik, eigene Berechnung und Darstellung

Abbildung 2: Indexwerte „Verfestigung“ und „Demografie“ sowie Träger der nordrhein-westfälischen Jobcenter

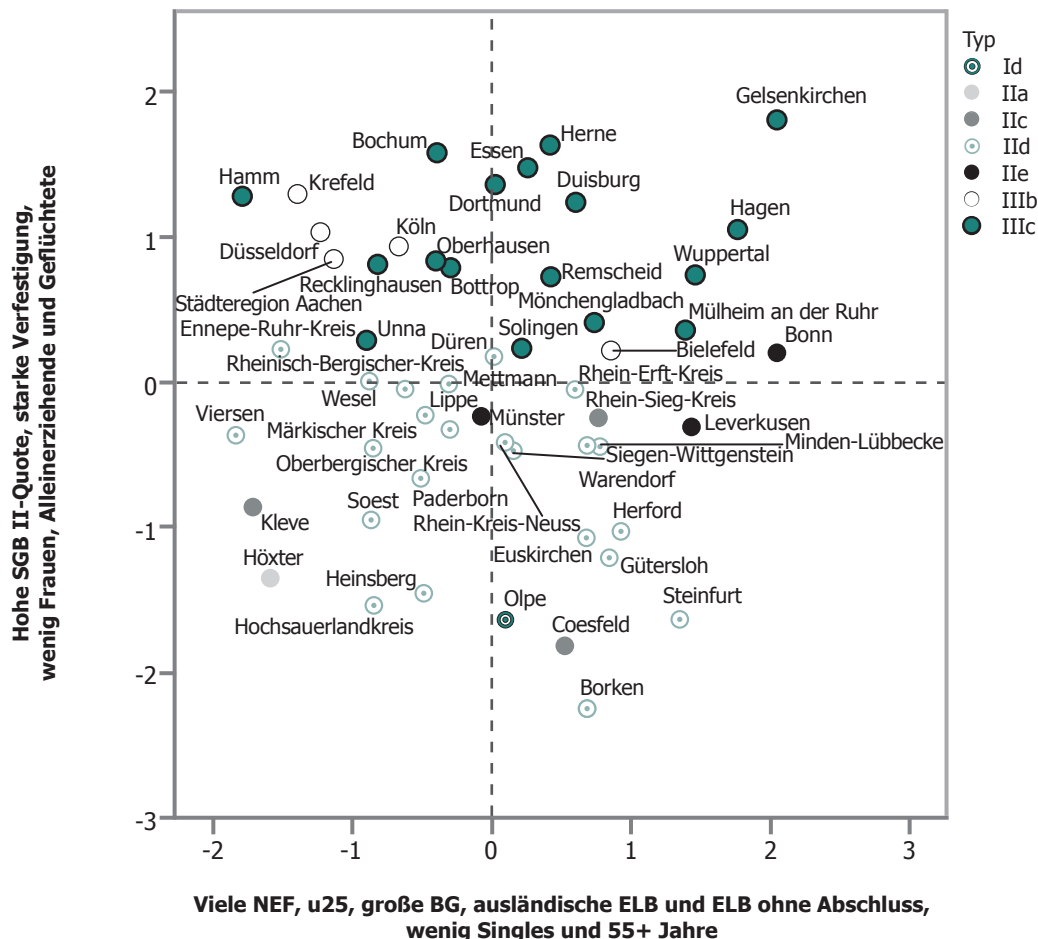


Quelle: Daten der BA-Statistik, eigene Berechnung und Darstellung

geschlagene Typologie von Zielgruppen eröffnet die Möglichkeit, sich darüber hinaus verstärkt mit Jobcentern, die sich ähnlichen Herausforderungen im Sinne von ähnlichen Kundenstrukturen gegenübersehen, zu vergleichen und zu vernetzen. Diese Merkmale (u. a. Anteile an unter 25-Jährigen und an nichterwerbsfähigen Leistungsberechtigten, an ausländischen ELB und solchen mit Fluchthintergrund, an weiblichen ELB und Alleinerziehenden, an Single-Bedarfsgemeinschaften und großen Bedarfsgemeinschaften mit 5 Personen und mehr) gehen in dem hier vorgenommenen Detailgrad in die bundesweite Berechnung der

statistisch ermittelten Vergleichstypen nicht ein. Über die Berichtslegung der Kundenstruktur im SGB II bieten sich neue Möglichkeiten zum wechselseitigen Lernen von erfolgreich umgesetzten Maßnahmen für spezifische Zielgruppen. Denn der Zielgruppenperspektive kommt gerade bei der Maßnahmenplanung eine entscheidende Bedeutung zu. Hier sind nicht nur die jeweiligen Rahmenbedingungen, die insbesondere durch die lokalen Arbeitsmärkte vorgegeben werden, zu bedenken, sondern auch die spezifischen Potenziale und Unterstützungsbedarfe der unterschiedlichen Zielgruppen. Die vorgeschlagene Typisierung kann

Abbildung 3: Indexwerte „Verfestigung“ und „Demografie“ sowie SGB II-Vergleichstyp



Quelle: Daten der BA-Statistik, eigene Berechnung und Darstellung

dabei helfen, den Blick auf Zielgruppen zu schärfen, die vor Ort in besonderer Weise unterstützt werden sollten. Die Analyse zeigt zudem, welche anderen Jobcenter – gleich welcher Trägerform – vor ähnlichen Herausforderungen stehen und vielleicht schon eigene Maßnahmen entwickelt haben.

Die vorgeschlagene Typologie der Zielgruppen kann diese neue Perspektive, auch im Rahmen der landesweiten Planung und Steuerung im SGB II, ergänzen, indem sie Muster der lokal unterschiedlichen Intensität von bestimmten Herausforderungen herausarbeitet. Dabei wird zugleich das Zusammenwirken mehrerer Zielgruppenmerkmale beleuchtet,

die auf einzelne Jobcenter recht unterschiedlich zutreffen können. Eine in dieser Weise auf die jeweils unterschiedlichen lokalen Herausforderungen erweiterte Perspektive sollte sich letztlich auch positiv auf die Entwicklung der Zielerreichungskriterien nach § 48 SGB II auswirken.

Die Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung (G.I.B.) begleitet fachlich die SGB II-Umsetzung in Nordrhein-Westfalen und ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Arbeitsministerium und Jobcentern sowie zwischen den Jobcentern untereinander. Die vorgeschlagene Typologie kann als zusätzliche Perspektive auf die Jobcenter

in ihrem jeweiligen Beratungsbedarf genutzt werden. Zugleich kann sie als Impuls dienen, Jobcenter miteinander ins Gespräch zu bringen, die sich ähnlichen Herausforderungen im Hinblick auf ihre jeweilige Kundenstruktur gegenübersehen.

4. Literatur

- Amonn, J. (2018) Der Arbeitsmarktstatus geflüchteter Menschen im SGB II und SGB III in Nordrhein-Westfalen, hrsg. von der G.I.B., Bottrop
- Amonn, J.; Blumental, P. (2017) Alleinerziehende im SGB II in Nordrhein-Westfalen, hrsg. von der G.I.B., Bottrop
- Amonn, J. (2014) Analysen zum Langzeitbezug von SGB II-Leistungen in Nordrhein-Westfalen. Regionale Unterschiede und Entwicklungen, hrsg. von der G.I.B., Bottrop
- Dauth, W.; Dorner, M.; Blien, U. (2013) Neukonzeption der Typisierung im SGB II-Bereich. Vorgehensweise und Ergebnisse; IAB Forschungsbericht 11/2013, Nürnberg
- Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH (G.I.B) (2019) Interaktive Datenplattform Grundsicherung für Arbeitsuchende (SGB II), Bearb: Blumental; P., Bottrop
- Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH (G.I.B) (2018) Monatsauswertung Kennzahlen nach § 48 a SGB II Jahresfortschrittswerte, Berichtsmonat Dezember 2018, Bearb: Blumental; P., Bottrop
- Kaltenborn, B.; Kolerus, A.; Titova, N. und Wielage, N. (2008) Lokale Arbeitsmarktstrategien im SGB II, Beiträge zur Wirtschaftsforschung und Politikberatung, Nr. 32, Berlin

5. Tabellenanhang

Siehe Seite 13 und 14.

Quelle: Daten der BA-Statistik, eigene Berechnung und Darstellung

Jobcenter	Typ	Träger	SGB II-Quote	LZB	AE	Frauen	Erwerbstat.	Flucht	NEF u15	BGS+	Ausl	ohne Abschluss	55+	Single	Faktor 1: Verfestigung	Faktor 2: Demographie	Cluster	
Heinsberg	IId	gE	7,8	65,3	16,2	53,6	23,0	11,3	29,0	18,8	7,4	26,2	68,7	17,2	48,3	-1,45	-0,49	1
Hochsauerlandkreis	IId	zKT	6,0	63,7	15,7	53,1	24,1	20,9	27,8	18,7	7,3	34,6	70,7	17,9	55,2	-1,54	-0,85	1
Höxter	IId	gE	5,4	63,7	15,3	51,9	22,9	16,6	27,2	18,7	7,1	26,9	65,3	20,1	52,7	-1,35	-1,59	1
Kleve	IId	zKT	6,9	69,1	15,1	52,3	25,3	14,2	26,0	18,0	6,5	30,2	66,2	17,6	53,9	-0,86	-1,71	1
Oberbergischer Kreis	IId	gE	6,5	64,5	13,3	51,5	21,3	15,9	27,5	19,0	7,0	34,9	71,3	18,0	53,6	-0,46	-0,85	1
Paderborn	IId	gE	7,7	67,7	13,2	51,6	24,1	17,5	27,8	19,5	7,7	33,9	67,3	17,7	52,5	-0,67	-0,51	1
Soest	IId	gE	7,1	65,1	14,3	52,0	24,3	15,8	27,7	19,1	6,9	33,4	72,1	18,4	53,1	-0,95	-0,86	1
Viersen	IId	gE	7,9	68,7	14,5	51,7	22,2	11,0	27,3	17,7	6,4	28,7	69,6	19,3	53,7	-0,37	-1,84	1
Borken	IId	zKT	5,0	65,1	15,5	54,7	27,4	21,1	28,7	19,7	8,8	36,8	73,5	16,7	48,5	-2,25	0,68	2
Coesfeld	IId	zKT	4,8	62,7	14,1	52,1	26,5	25,6	29,4	20,6	8,4	36,9	75,1	17,8	52,6	-1,82	0,53	2
Euskirchen	IId	gE	7,2	64,7	15,4	52,7	20,3	16,8	30,5	20,3	8,2	30,2	71,1	14,6	50,8	-1,08	0,68	2
Gütersloh	IId	zKT	6,2	62,7	14,1	52,5	23,1	20,8	30,0	19,6	8,7	44,2	73,8	16,6	51,0	-1,21	0,84	2
Herford	IId	gE	8,0	64,1	13,8	52,7	22,8	15,9	29,9	20,4	8,8	37,7	72,3	16,6	48,6	-1,03	0,93	2
Olpe	IId	gE	4,8	61,2	15,3	54,0	22,4	19,6	30,0	18,2	8,1	39,9	70,4	16,3	52,2	-1,64	0,10	2
Steinfurt	IId	zKT	6,3	63,4	15,5	52,6	24,4	21,0	30,6	21,6	8,8	40,3	67,3	14,7	50,9	-1,64	1,35	2
Bielefeld	IIIb	gE	13,4	69,2	12,6	51,9	23,1	15,5	28,8	20,6	8,3	46,4	74,6	15,2	53,6	0,22	0,85	3
Düren	IId	zKT	10,3	69,2	12,8	51,0	21,1	12,2	28,1	19,5	8,1	31,7	74,3	16,1	50,8	0,18	0,02	3
Lippe	IId	zKT	9,5	67,1	12,9	51,0	22,6	17,0	28,9	19,2	8,5	34,6	67,7	17,7	53,4	-0,33	-0,30	3
Märkischer Kreis	IId	gE	9,5	66,6	13,9	51,7	21,4	13,4	28,5	18,9	7,2	37,7	73,0	17,6	52,9	-0,23	-0,47	3
Mettmann	IId	gE	9,9	69,9	13,2	51,8	22,2	12,3	28,6	19,0	7,2	39,6	69,2	17,0	51,2	-0,01	-0,31	3
Minden-Lübbecke	IId	zKT	8,9	66,2	13,1	51,4	20,6	19,3	29,6	20,7	9,8	34,6	70,5	16,6	52,8	-0,45	0,78	3
Mönchengladbach	IIIc	gE	17,7	72,7	14,2	51,9	21,2	10,6	29,7	20,4	7,7	35,8	74,8	14,8	50,1	0,41	0,73	3
Münster	IId	zKT	8,0	68,2	13,2	49,3	25,7	16,5	29,3	19,5	8,2	36,3	69,0	15,8	54,6	-0,24	-0,07	3
Rhein-Erft-Kreis	IId	gE	9,4	68,6	13,1	51,8	21,8	12,9	29,0	19,5	8,1	40,5	74,0	15,2	49,6	-0,05	0,60	3
Rhein-Kreis Neuss	IId	gE	8,5	69,4	14,1	52,3	22,3	13,5	29,8	18,8	7,7	39,0	71,9	16,5	50,6	-0,42	0,10	3
Rhein-Sieg-Kreis	IId	gE	7,7	66,0	13,0	50,1	22,7	17,0	29,4	20,2	8,1	39,4	70,0	14,1	51,0	-0,24	0,77	3
Siegen-Wittgenstein	IId	gE	7,6	65,1	13,4	51,3	21,8	19,3	28,6	20,0	7,9	39,5	69,4	15,9	54,1	-0,47	0,15	3
Solingen	IIIc	zKT	11,6	66,8	13,5	51,3	20,2	12,7	28,2	20,0	7,6	42,8	73,5	16,1	52,4	0,24	0,21	3
Warendorf	IId	zKT	7,3	67,2	12,7	51,2	23,5	19,1	29,5	20,2	8,7	41,2	71,5	15,7	53,2	-0,44	0,68	3
alle JC in NRW			11,1	69,0	13,2	51,3	22,0	15,3	28,5	19,4	7,9	37,9	71,2	16,4	52,5	0,00	0,00	

Jobcenter	Typ	Träger	SGB II-Quote	LZB	AE	Frauen	Erwerbstat.	Flucht	NEF u15	u25	BG5+	Ausl	ohne Abschluss	55+	Single	Faktor 1: Verfestigung	Faktor 2: Demographie	Cluster
Bochum	IIIc	GE	15,2	74,3	10,7	48,6	19,4	16,7	27,1	19,2	7,6	39,0	70,6	16,2	54,9	1,58	-0,39	4
Bottrop	IIIc	GE	12,7	72,4	12,3	50,5	20,0	13,9	27,1	19,3	7,5	34,6	73,7	16,2	52,3	0,79	-0,30	4
Dortmund	IIIc	GE	17,8	72,1	11,6	49,6	20,3	12,0	28,3	19,5	7,8	41,6	71,4	16,0	53,5	1,36	0,03	4
Duisburg	IIIc	GE	18,1	72,3	12,2	50,8	18,8	12,0	29,4	19,1	8,4	42,0	74,0	14,9	52,0	1,24	0,61	4
Düsseldorf	IIIb	GE	11,6	73,7	12,2	50,3	20,5	13,5	27,9	16,8	7,3	46,5	68,1	18,5	55,7	1,03	-1,23	4
Ennepe-Ruhr-Kreis	IIId	zKT	10,3	70,5	13,0	50,4	22,0	17,5	27,6	18,2	6,5	35,9	69,3	19,0	57,0	0,22	-1,51	4
Essen	IIIc	zKT	19,6	76,2	12,5	50,1	19,0	15,0	29,5	19,6	8,1	40,3	75,8	16,3	55,5	1,48	0,26	4
Hamm	IIIc	zKT	13,9	72,5	12,2	50,4	20,0	10,9	22,3	18,6	6,8	37,7	66,0	16,9	55,4	1,28	-1,79	4
Herne	IIIc	GE	18,6	73,0	10,7	48,9	19,3	14,9	27,3	20,5	8,1	41,5	72,1	15,8	52,5	1,63	0,42	4
Köln	IIIb	GE	12,7	72,2	12,4	50,5	21,8	11,8	27,8	17,8	6,8	45,3	72,3	16,2	54,2	0,93	-0,66	4
Krefeld	IIIb	GE	15,7	74,5	12,4	50,4	21,3	10,3	26,2	18,0	6,3	35,8	76,5	17,3	56,3	1,29	-1,39	4
Oberhausen	IIIc	GE	16,8	74,1	13,8	51,2	19,5	13,3	27,7	19,5	6,8	36,2	72,6	16,1	53,8	0,83	-0,41	4
Recklinghausen	IIIc	zKT	15,2	73,5	11,6	50,5	20,4	13,9	27,4	19,3	7,8	33,4	52,5	16,1	52,7	0,81	-0,82	4
Remscheid	IIIc	GE	12,8	71,2	12,5	50,5	21,3	12,8	28,7	19,1	7,8	41,8	73,6	14,2	51,6	0,72	0,42	4
Rheinisch-Bergischer Kreis	IIId	GE	7,8	69,0	12,3	50,5	24,7	16,0	27,5	19,2	7,1	38,4	69,2	16,7	54,2	-0,05	-0,62	4
Städteregion Aachen	IIIb	GE	11,3	71,3	12,2	49,7	21,9	12,5	26,1	19,0	6,5	36,2	73,5	17,0	55,6	0,85	-1,14	4
Uhrna	IIIc	GE	11,7	70,5	12,8	51,1	21,5	13,1	27,5	18,5	7,3	32,2	68,3	17,0	53,0	0,29	-0,90	4
Wesel	IIId	GE	9,3	69,2	12,6	51,4	22,6	12,9	26,6	18,7	7,6	31,1	67,2	16,5	52,6	0,01	-0,88	4
Bonn	IIe	GE	11,5	72,0	12,3	50,0	22,3	19,7	31,4	20,7	10,2	43,4	72,9	14,0	49,4	0,20	2,04	5
Gelsenkirchen	IIIc	GE	24,5	74,3	10,8	49,9	18,5	13,0	30,5	20,7	10,5	42,5	75,5	14,1	49,9	1,81	2,05	5
Hagen	IIIc	GE	17,3	70,7	11,7	50,2	20,1	12,6	30,2	20,5	10,1	46,1	75,5	14,8	49,9	1,05	1,77	5
Leverkusen	IIe	GE	13,4	70,2	13,9	52,7	23,7	13,6	30,6	20,2	8,5	42,4	68,7	12,8	48,6	-0,31	1,43	5
Mülheim an der Ruhr	IIIc	zKT	16,1	71,8	13,5	51,6	21,8	16,0	30,4	19,8	9,0	47,1	79,2	15,6	50,8	0,36	1,39	5
Wuppertal	IIIc	zKT	17,4	71,9	12,8	49,9	k.A.	16,5	30,5	20,4	9,3	46,2	75,7	15,0	52,3	0,74	1,46	5
Alle JC in NRW			11,1	69,0	13,2	51,3	22,0	15,3	28,5	19,4	7,9	37,9	71,2	16,4	52,5	0,00	0,00	

Impressum

K

Herausgeber

G.I.B.
Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH
Im Blankenfeld 4
46238 Bottrop
www.gib.nrw.de

Autor

Jan Amonn

Layout

Andrea Bosch

Titelfoto

rclassen/www.photocase.com

Rückfragen an

Abteilung: Monitoring und Evaluation

E-Mail: j.amonn@gib.nrw.de

Telefon: 02041 767-162

Telefax: 02041 767-299

Rechte

Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung der G.I.B.

© G.I.B. mbH, Oktober 2019

Der Inhalt unterliegt urheberrechtlichem Schutz.

Für nicht gewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit genauer Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung.

Alle übrigen Rechte vorbehalten.

ISSN 2625-9877